

Das Fest von Christus als König stellt immer wieder neu die Frage, was und wer letztlich die Welt regiert. Heute ist jeder und jede, der oder die etwas auf sich hält, „für mehr Demokratie“. Abgesehen davon, dass ich nicht sicher bin, ob Demokratie überhaupt steigerbar ist, ist es offensichtlich, dass manche Gruppen und Ideen ihr Unwesen gerade unter dem Mantel der Demokratie treiben. Unser Ruf nach mehr Demokratie möchte aber gerade das verhindern. Aber wie soll es gelingen, wenn Mehrheiten kommen und gehen und auch oft uneins auf ihre Richtungen hin sind?!

Wenn ich diesen Appell „für mehr Demokratie und mehr Toleranz“ höre, frage ich mich, ob es nicht besser wäre, für „mehr Wahrheit“ zu sein... Oder haben wir diese Frage als unerlaubt abgetan? Und wie kann es sein, dass die Wahrheit und das Wachsen in ihr kaum jemand von der Kirche erwartet oder auch nur erhofft?

Aber gibt es „die Wahrheit“ überhaupt, und was ist das für eine Wahrheit, welche die Kirche zu haben meint und anzubieten bemüht sein müsste?

Daraufhin möchten wir unsere eben gehörten Texte befragen: Wo liegt die Wahrheit, die weder Mehrheiten noch großen Persönlichkeiten ausgeliefert ist; die sich „über uns“ und vor uns befindet, die wir suchen und auch finden, nicht aber herstellen oder anpassen sollen?

1. Die erste Lesung aus dem 2. Samuel-Buch erzählt den Ausgang des Prozesses, wie David König Israels wurde. Anderswo erfahren wir, dass er von Gott erwählt und vom Propheten Samuel zum König gesalbt wurde. Aber inmitten der Erzählung finden wir auch ein demokratisches Element, wonach das Volk David gegenüber dem noch regierenden König Saul bevorzugt und anerkennt.

Allerdings steht das wichtigste Wort in dieser Passage im Satz: „der König David schloss mit ihnen in Hebron einen Vertrag vor dem Herrn“. Es geht um einen Vertrag „vor dem Herrn“. David ist König aus Gottes Gnaden aber nicht weniger als jeder Israelit dem Gesetz Gottes unterstellt und verpflichtet. Er ist nach diesen Maßstäben kein Gesetzgeber, sondern Empfänger des Gesetzes, das von Mose über die Propheten und Weisen weitergegeben wurde.

Hier liegt die erste wesentliche Stufe der Wahrheit: auch der König und jede Mehrheit oder Minderheit steht unter Gottes Gesetz, das in den Zehngeboten zusammengefasst und im Doppelgebot der Liebe kondensiert ist.

2. Im Evangelium sind wir Zeugen der größten Tat Jesu: er stirbt am Kreuz für die Wahrheit, für Gottes Reich. In der Schilderung des Evangelisten Lukas ist das Großartige, dass Jesus auch noch beim Sterben dieses Reich verkündet und aufbaut, indem er dem einen Mitgekreuzigten das Paradies,

bzw. das Reich Gottes für „heute noch“ verspricht.

Nach dem ungerechten Urteil der Behörden ruft er keine Armee zusammen, um sich oder die Wahrheit zu verteidigen, er geht nicht zum Angriff über. Er überlässt Gott die Ereignisse, damit Seine Wahrheit aufgrund der ihr eigenen Kraft sich entfaltet und siegt. Er lässt die Wahrheit durch Vergebung herrschen. Auch Jesu Jünger werden keine Widerstandskämpfer, sondern im Sinne des Kreuzes Märtyrer für dieselbe Sache.

Das Gesetz Gottes und das Kreuz Jesu sind zwei Orientierungspunkte und zwei Quellen der Wahrheit, die uns verpflichtet.

3. In der zweiten Lesung aus dem Kolosserbrief finden wir schließlich noch einen dritten Hinweis.

Paulus beschreibt in diesem großartigen Text Gottes Erlösungswerk in Jesus von der Schöpfung bis zur Vollendung. Er stellt die Gemeinde unbekümmert dem gekreuzigten, gläubig gewordenen Verbrecher zur Seite, und zwar nicht für die unmittelbare Zukunft, sondern als vollendete Tatsache: Gott habe uns bereits der Macht der Finsternis entrissen „und aufgenommen in das Reich seines geliebten Sohnes.“

Das Ziel dieses Werkes Gottes sieht Paulus darin, durch Christus alles auf ihn hin zu versöhnen. Und das Werkzeug dazu ist das Kreuz: „Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Frieden gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut.“

Und der aufregendste Satz lautet: „Jesus ist das Haupt, der Leib aber ist die Kirche.“ Hier liegt das Wesen der „christlichen Demokratie“ in Anführungsstrichen, nämlich: ein im Leib Jesu vereintes Volk zu sein, ob Mehrheit oder Minderheit – wahrscheinlich als Minderheit –, das aber der erkannte oder unerkannte Antrieb der Geschichte ist, nämlich durch Versöhnung, durch den Frieden, der durch Vergebung entsteht.

Ein Leib zu sein ist ein organischer und nicht organisatorischer Vorgang. Es ist das Werk der Gnade, der man sich durch Gebet, Stille, Gespräch, Bibellektüre, Gottesdienst aussetzt.

Das sind drei Aspekte der Wahrheit, die uns mehr Not tut als die Steigerung der an sich blinden und ohnmächtigen Demokratie: Gottes Gebot, die Vergebung vom Kreuz her und der alle versöhnende Leib der Kirche. Darin liegt die Herrschaftsweise Gottes und seines Sohnes.